

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 36

Artikel: Das waren noch Zeiten - oder etwa nicht?
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das waren noch Zeiten — oder etwa nicht?

Von René Regenass



ES KANN NUR AN DER MENSCHLICHEN PSYCHE liegen, dass von einem gewissen Alter an die Zeiten noch Zeiten waren. Der Mensch hat die Eigenschaft, zu vergolden. Die Erinnerung ist der zarte Pinsel, der die ferne Wirklichkeit zum Glänzen bringt.

«Das waren noch Zeiten»: Gemeint ist damit nicht nur die private Vergangenheit, sondern die Vergangenheit schlechthin, in die man eingebettet war, ob man wollte oder nicht. Der Ausspruch ist gleichbedeutend für etwas, das schön war, schöner als die Gegenwart. Vielleicht ist es ein Alibisatz, womit sich die alten Leute vor den Jungen rechtfertigen. Eine Art von Abendrot. Mag sein.

Allerdings wird damit die Frage aufgeworfen, ob diese «Zeiten» auch tatsächlich besser waren. Erinnerungswürdig in dem Sinn, dass sich das Erinnern lohnt, indem das Heute damit kritisch reflektiert werden kann. Doch genau das fehlt.

«Das waren noch Zeiten» ist ein Ausspruch, der absentiert. Man will mit der Gegenwart nichts zu tun haben. Der Satz ist so vage wie absolut. Er weicht einer Begründung aus. Aber die Frage bleibt: Waren die Zeiten besser? Ein Stichwort, das allein schon dagegen spricht: Zweiter Weltkrieg, Millionen von Toten.

«DAS WAREN NOCH ZEITEN»: VIELLEICHT IST das ein typisch schweizerischer Anspruch. Die Verklärung fällt um so leichter, als die Schweiz von den schlimmen Erfahrungen anderer Länder und Völker verschont blieb. Also eine Heroisierung auch einer Zeit, wo sich alle gegen einen äusseren Feind geeint fühlten? Doch: Waren wir so einig und so mutig, dass es gerechtfertigt wäre, jene Zeiten heraufzubeschwören und sie im Licht eines Alpenglühens zu sehen?

«Das waren noch Zeiten»: Die Mobilmachung, nicht das Ende des Zweiten Weltkriegs als Markstein unserer Geschichte. Fragwürdig auch die Benennung der Veranstaltungen dazu: «Diamant». Diamant: Das Glänzende, Schöne und Wertvolle ohne Fehl? Oder das Harte, Unverbrüchliche; ein Schmuckstück? Und hat denn niemand bedacht, dass «Diamant» auch ein jüdischer Name ist? Sechs Millionen Juden mussten in den Konzentrationslagern der Nazis ihr Leben lassen. Und wie viele dieser Verfolgten wurden an unserer Grenze zurückgewiesen ... Verdrängt und vergessen?

«Das waren noch Zeiten»: Und wie war es denn zwischen

1945 und heute? Koreakrieg, Vietnamkrieg, der Nahe Osten, Afghanistan – Flüchtlingsströme, in der Dritten Welt Hungersnöte, Asylsuchende nach wie vor.

«Das waren noch Zeiten»: Vielleicht ist doch nur das kleine, private Glück innerhalb eines Hexenkessels gemeint. Aber auch dann: Was für ein Glück war das? 1939, als die «Landi» bejubelt wurde, waren für viele bezahlte Ferien noch ein Wunschtraum. Die sozialen Verhältnisse waren gar nicht so, dass man sich ihrer rühmen könnte.

«Das waren noch Zeiten»: Vielleicht das Gefühl einer Geborgenheit. Die Schweiz als umbrandete, aber unversehrte Insel. Oder ganz privat: Die Sehnsucht nach der verlorenen Jugend, die Suche nach jener Zeit? Worin bestand sie denn, diese Jugend? In einem zwölf- bis vierzehnstündigen Arbeitstag, die Armut gross, die Hoffnung gering.

AM HORIZONT DER TRÄUME EIN STÜCK HOLLYWOOD: Der Schweizer Teddy Stauffer mit der schönen Hedy Lamarr. Kein Auswanderer aus Not wie viele, sondern ein Glücksritter wie einst General Suter. Eine nostalgische Wehmut also, eine Hinwendung zum Glanz einiger weniger?

«Das waren noch Zeiten»: Nur wenige Autos auf den Strassen. Schön und gut. Aber wer war es denn, der an den Fortschritt unbedingt glaubte, ihm huldigte? Die Väter und Grossväter. Erhebend, mag sein, das Luftschiff «Graf Zeppelin», als es über die Köpfe jener hinwegschwebte, die damals zehn Jahre alt waren. Aber lohnt sich deswegen ein Rückblick? Wäre es nicht viel eher die vor fünfzig Jahren noch ziemlich unversehrte Natur, woran gedacht werden sollte? Aber das tun wohl die wenigsten.

Es bleibt die Frage offen: Was vermissen wir heute von dem, was es damals gab? Die entscheidende Frage ist: Wie bewältigen wir die Gegenwart, die Zukunft, damit die Fehler von gestern nicht wiederholt werden? Dies allein rechtfertigte den Ausspruch: «Das waren noch Zeiten» ... Hoffen wir, dass wir dereinst unseren Enkeln nie mit glänzenden Augen sagen: Ja, das waren noch Zeiten, als die ersten Menschen auf dem Mond landeten.

Wir sind heute soweit, dass eine selbstverschuldete Bruchlandung unseres Planeten nicht mehr ausgeschlossen ist. Und sollte dies eintreffen, dann sagt niemand mehr: Das waren noch Zeiten. Es ist alles verspielt.